

Was lehren uns die ersten BERICHTSWAHLVERSAMMLUNGEN

Im Kreis Oranienburg sind die Berichtswahlversammlungen in den Parteigruppen vorüber. Die Genossen gingen in den meisten Fällen mit viel Verantwortung an die Vorbereitung und Durchführung ihrer Wahlversammlungen. Die Rechenschaftsberichte zeigen das Bemühen — so wie es die Wahldirektive vorsieht —, eine konkrete Einschätzung der Lage in der Brigade oder Schicht zu geben sowie den Stand des Produktionsaufgebotes und der Verpflichtungen einzuschätzen.

Besser als in früheren Wahlversammlungen setzten sich die Genossen in ihren Rechenschaftsberichten und in ihrer Diskussion mit dem Verhalten des einzelnen Parteimitgliedes am Arbeitsplatz, in der Produktion, im persönlichen Leben auseinander und zogen Bilanz über den Einfluß ihres Kollektivs unter den Kollegen. Eine Reihe von Parteigruppen nahm kleine Arbeitsprogramme an, in denen festgelegt und beschlossen wurde, welche Aufgaben sich die Parteigruppe stellt und welchen Anteil jeder Genosse in Form eines Parteiauftrages übernehmen soll. Mit Liebe und Sorgfalt schmückten die Genossen ihren Tagungsraum aus, um ihrer Wahlversammlung einen würdigen Rahmen zu geben.

Neben diesen Fortschritten, die eine höhere Aktivität des Lebens in den Parteigruppen widerspiegeln, gibt es eine Reihe von Mängeln, die bei der weiteren Vorbereitung und Durchführung der Berichtswahlversammlungen von den Leitungen der Grundorganisationen und den leitenden Parteiorganen beachtet werden müssen.

Zwar gab es im allgemeinen eine gute kritische Auseinandersetzung mit Parteimitgliedern, die in politischen Diskussionen zurückwichen oder sich am Produk-

tionsaufgebot nicht beteiligten; aber trotzdem gelang es nur in wenigen Fällen, die politische Erziehungsarbeit in der Partei und unter den Werktätigen mit den konkreten ökonomischen Aufgaben im Arbeitsbereich der Parteigruppe zu verbinden. Zum Beispiel gibt es in vielen Bereichen des Stahl- und Walzwerkes „Wilhelm Florin“ oder des LEW „Hans Beimler“ in Hennigsdorf noch ein ungesundes Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Lohn, obgleich sich ein großer Teil der Brigaden am Produktionsaufgebot beteiligt. Oder in einer Reihe von LPG sind das sozialistische Prinzip der Verteilung nach Leistung und die genossenschaftliche Arbeit noch ungenügend entwickelt.

In jedem Fall wäre es nötig gewesen, darüber zu diskutieren, welche politischen und ideologischen Hemmnisse unter den Genossen und unter den Kollegen überwunden werden müssen, um zu einer höheren Arbeitsproduktivität zu kommen und damit die DDR im Kampf um die Sicherung des Friedens weiter stärken zu helfen. Noch zu wenig gingen die Wahlversammlungen von der konkreten politischen Lage in der Schicht, in der Brigade, am Arbeitsplatz aus, wurden Auseinandersetzungen mit den Argumenten geführt, die es unter den Kollegen gibt, und riefen die Parteimitglieder zur Wachsamkeit auf.

Betont werden muß auch, daß nur in vereinzelt Fällen die Arbeit der Genossen in den Massenorganisationen, vor allem in den Gewerkschaften, eine Rolle spielte.

Neben vielen Hinweisen und Vorschlägen der Parteimitglieder zur Verbesserung der Produktion wurde wenig Kritik an leitenden Wirtschaftsfunktionären sowie an übergeordnete Parteileitungen ge-